

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N^o 171.

Dienstag den 19. Juni.

1860.

Bekanntmachung.

Die unentgeltliche Einimpfung der Schusspocken für Kinder unbemittelter Aeltern so wie überhaupt für unbemittelte Personen jeden Alters, welche in hiesiger Stadt wohnen, soll von und mit dem 6. Juni d. J. an während eines Zeitraumes von 8 Wochen allwöchentlich **Mittwochs Nachmittags von 3 Uhr an,** zuletzt am 25. Juli d. J. auf der **Alten Waage** am Markte stattfinden.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Berger.

Gerutti.

Stadttheater.

In der Vorstellung von „Figaro's Hochzeit“ am 16. Juni versuchte sich Fräulein Karg, die als Vaudeville-Soubrette hier bereits sehr günstige Erfolge erzielt hatte, mit der Partie des Cherubins als Opernsängerin. Die geistige Begabung der Gastin für dieses höhere Genre ist ebenso wenig in Abrede zu stellen, als das Vorhandensein ganz besonders schöner Stimmmittel. Was das Spiel anlangt, so zeigte sich Fräulein Karg als talentvolle und gewandte Darstellerin, wie man das erwarten konnte. Es bleibt ihr hierin, außer dem Streben nach einer noch feineren Abgeschliffenheit im Allgemeinen, kaum etwas zu thun übrig. Desto mehr aber im Gesange. Der schöne Mezzosopran der Sängerin wird erst nach Beseitigung des jezigen Tonanfasses zu seiner vollen Geltung gelangen können. Das Erlangen einer künstlerischen Tonbildung muß daher vor Allem das Streben der Sängerin sein. Damit wird das allzu Naturalistische in ihrem Gesange, das nun einmal mit dem Wesen des höheren Musikgenres und besonders mit dem der Mozart'schen Musik unverträglich ist, nach und nach von selbst schwinden. Das Talent der Gastin für glückliche Auffassung des geistigen Elements eines Musikstücks und für dessen entsprechende Nuancirung gab sich in sehr erfreulicher Weise bei dem Vortrage der ersten Arie des Cherubins zu erkennen, doch möchte Referent die Sängerin davor warnen, auf Kosten des Rhythmus und des Sinnes der Musik wie des Textes einzelne Töne in willkürlichen Fermaten allzulange auszuhalten, nur um die natürliche Schönheit des Tons zu zeigen. Weniger gelang Fräulein Karg des Vortrag der Romaze in B dur, da ihr hier auch ein ziemlich auffälliges Versehen begegnete und sie dadurch etwas aus der Fassung gebracht ward.

Mit besonderer Anerkennung ist auch diesmal des Herrn Lück als Figaro zu gedenken. Selbst wenn man von dem gewandten und feinen Spiel dieses tüchtigen und vielfach verwendbaren Mitgliedes absteht, mußte schon die musikalisch treffliche und verständnisvolle Gesangsleistung des Herrn Lück wohlthuend und erfreuend für alle Freunde der herrlichen Musik unseres Mozart wirken. Auch Herr Bernard löste seine wenig dankbare Aufgabe (Basilio) sehr brav und wußte namentlich die seine Komik in der Arie des zweiten (nach hiesiger Bühneneinrichtung dritten) Actes zu voller Geltung zu bringen. — Recht anerkennenswerth und ein nicht erfolgloses Streben nach dem Höheren bekundend gab Fräulein Nachtigal die zweite Arie der Gräfin wieder. — Die Vertreter der übrigen Hauptpartien schienen bei dieser Vorstellung nicht ihren guten Tag zu haben. Die neu besetzten kleinen Partien der Oper wurden von Herrn Sitt (Bartolo) und Herrn Saupe (Antonio) recht brav und in musikalischer Schönheit wiedergegeben.

F. Gleich.

Verschiedenes.

Aus Baden-Baden, 14. Juni 1860. Seit gestern regnet es in Strömen ohne Unterlaß, und die kleine Döb rauscht hoch angeschwollen durch den lieblichen Ort. Die Wolkten hangen tief ins Thal hinab, und der hehre Kranz der Berghöhen mit ihren Burgen und reichen Wäldern ist grau verschleiert und von Regen

triefend. Heute Abends kam der Prinz-Regent von Preußen an und nahm, wie gewöhnlich, sein Absteigequartier im Mesmer'schen Hause. König Max von Bayern, welcher der Erste auf dem Plage war, logirt im Englischen Hof und ist nur begleitet von einem Adjutanten und Kammerherrn. Der badische Landesherr wohnt in seinem Schloß und beherbergt den Großherzog von Sachsen-Weimar. Der Fürst zu Hohenzollern ist der Gast seines Verwandten, des Herzogs von Hamilton, der das kleine Palais der Schwiegermutter bezogen hat. Für den König von Württemberg, einen alten Stammgast der hiesigen Heilquellen, sind Appartements im Hotel Victoria bereit. Sachsen und Hannover werden gleichfalls in Hotels wohnen, und für den Kaiser Napoleon, der auf morgen Abends angemeldet ist, soll das Stephaniensbad an der Lichtenthaler Allee, Besizung eines reichen Pariser, ehemals Schneiders, hergerichtet werden. Sein Besuch soll in jeder Richtung hin einen privaten Charakter tragen. Dierzehn Pferde und drei Wagen aus den kaiserlichen Ställen sind heute voraus angelangt. (A. Stg.)

Bonn, 13. Juni. Seit voriger Woche hält sich hier ein Mann aus Mainz auf, schreibt die Bonner Zeitung, welcher jeden, der dazu Lust hat, in 7—8 Stunden die Kunst lehrt, die für seinen Bedarf nöthigen Schuhe und Stiefel selbst dauerhaft und elegant, dazu aber auch fabelhaft billig herzustellen. Beispielsweise führen wir an, daß dieser Fußbekleidungs-Künstler es lehrt, binnen 2 1/2 Stunde ein Paar ganz niedliche Damenstiefelchen für 27 Sgr. zu fertigen, wofür man jetzt mindestens das Doppelte zahlen muß.

Ein engl. Geistlicher, G. W. Bridges, der am 17. Febr. 1848 in Palermo war und nach der Erstürmung des Polizeihauses mit dem Publicum hineindrang, hat ein Schreiben an die Times gerichtet. Aus der haarsträubenden Schilderung, die er von dem mit eigenen Augen Gesehenen entwirft, sei nur Folgendes erwähnt: Ein Theil des Gebäudes schien unzugänglich, bis man hinter einem Bücherschrank eine vor Kurzem vermauerte Thür entdeckte. Dahinter fand man 7 Kammern voll von Gerippen und Leichen in den verschiedensten Stadien der Verwesung; manche in Ketten, und zwei hingen gekreuzigt an der Wand. Der Anblick versetzte das Volk in die rasendste Wuth, so daß es ungefähr 40 Sbirren, die früher von den Revolutionairen gütig behandelt und nur zu ihrer eigenen Sicherheit eingesperrt worden waren, um nach Neapel gesandt zu werden — aus dem Gefängniß holte und erschoss. Viele wühlten noch lange wie Verzweifelte in den Gebein- und Leichenhäufen, um vielleicht die Reste von Vätern, Bettern, Brüdern und andern Verwandten zu finden, die verschwunden waren und über deren Schicksal man nie etwas gehört hatte. „Einer der Sbirren“ — sagt Bridges — „den ich vergebens zu retten suchte, wollte mir einreden, daß die an der Wand Hängenden nicht lebendig gekreuzigt, sondern nach dem Tode an die Wand genagelt worden wären, um die Folterqual der noch lebenden Gefangenen zu erhöhen.“ Die Haltung der zwei Gekreuzigten sprach dagegen; sie schienen sich noch zu winden und zu krümmen.

Die Rathhausuhr

ging Montag den 18. Juni um 8 Uhr Morgens 53 Sec. vor,